

Positionspapier

Werte erschaffen.
Werte bewahren.
Zukunft gestalten.

Nachhaltigkeit im deutschen Handwerk

zdh.de/nachhaltigkeit

Berlin, Juli 2020

Werte erschaffen. Werte bewahren. Zukunft gestalten.

Nachhaltigkeit im deutschen Handwerk

Das deutsche Handwerk ist stolz auf seine lange Nachhaltigkeitstradition. Nachhaltiges Handeln ist für uns kein Trend, sondern ein über Jahrhunderte gewachsener und bestimmender Bestandteil unserer Identität und Werte. Das deutsche Handwerk lebt Nachhaltigkeit jeden Tag – aus tiefer Überzeugung.

Nachhaltigkeit im Handwerk hat viele Dimensionen. Handwerkerinnen und Handwerker reparieren und restaurieren. Sie erschaffen und bewahren dauerhaft Werte. Sie achten auf einen sparsamen Materialeinsatz und schonen Ressourcen, wo immer es geht.

Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber handeln in dem Wissen, dass sie ihren Betrieb eines Tages an die nächste Handwerkergeneration übergeben werden – und sorgen entsprechend vor. Meisterinnen und Meister bilden aus und geben wertvolles Wissen an junge Menschen weiter. Sie sorgen für die Fachkräfte von morgen und sichern über den Wissenstransfer an kommende Generationen den Erhalt wichtiger Kultur- und Fertigungstechniken.

Handwerkerinnen und Handwerker sind im besonderen Maße ihrem Umfeld verbunden und bringen sich in die Gesellschaft ein. Sie bewahren durch ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement die sozialen Grundlagen, die es für erfolgreiches Wirtschaften braucht. Wie wichtig dieser Beitrag des Handwerks zum gesellschaftlichen Zusammenhalt ist, wurde und wird einmal mehr im Kontext der Corona-Pandemie deutlich.

Kurzum: Das Handwerk denkt nicht in Quartalsberichten, sondern in langen Linien. In Generationen.

Nachhaltiges Handeln und wirtschaftlicher Erfolg sind für das deutsche Handwerk keine Gegen-

sätze. Beides gehört für uns untrennbar zusammen. Die Gesellschaft steht vor Herausforderungen – das Handwerk findet und bietet Lösungen, gerade beim Thema Nachhaltigkeit: Ohne Handwerk kein Smart Home, keine Energiewende, kein Klimaschutz und keine modernen Mobilitätstechniken. Nachhaltigkeit ist für das Handwerk gesellschaftliche Verpflichtung und zugleich auch unternehmerische Chance.

Das Handwerk ist dafür gut aufgestellt. Handwerk ist modern, innovativ und aufgeschlossen. Es steht für die Verbindung von Tradition mit Zukunft. Es erfindet sich mit zukunftsfähigen Geschäftsmodellen ständig neu und setzt auf Fachkräfte, die es für nachhaltiges Wirtschaften braucht.

Das Handwerk ist daher eine erste Adresse für die politische Diskussion um Nachhaltigkeit – eine Diskussion, die durch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Zäsur der Corona-Pandemie zu Recht an Intensität gewinnt.

Das Handwerk steht hinter der Bundesregierung, die global vereinbarten Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDGs) der Agenda 2030 innerhalb einer ganzheitlichen Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie umzusetzen. Daher gilt es insbesondere bei der derzeitigen Überarbeitung und der darauffolgenden Umsetzung der Strategie, das Handwerk mit seinen hauptsächlich kleinen Betrieben einzubinden und zu berücksichtigen – denn es leistet wie kein anderer Wirtschaftsbereich bereits einen großen Beitrag zur Erreichung der SDGs.

Das vorliegende Positionspapier enthält Maßnahmen, die aus unserer Sicht erforderlich sind, um die Nachhaltigkeit im deutschen Handwerk und damit auch in der gesamten Wirtschaft und Gesellschaft zu sichern und zu stärken. Das Handwerk wird auch künftig mit nachhaltigem Handeln

Vorbild bleiben und seine Kompetenz zum gesellschaftlichen Wohle einbringen. Weil wir überzeugt sind: Wir wissen, was wir tun.

1. Regionale Wirtschaftsstrukturen sichern

Viele familiengeführte Handwerksbetriebe sind über Generationen hinweg eng mit „ihrer“ Region verbunden. Ohne dauerhaft ortsansässige und gegenüber Krisen i. d. R. resiliente Handwerksbetriebe wie Bäckereien, Friseure, Baubetriebe und zahlreiche weitere Gewerke mit ihren Meisterinnen und Meistern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Auszubildenden wären vielfältige und lebendige gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen insbesondere in den ländlichen Regionen kaum aufrechtzuerhalten. Auch attraktive städtische Quartiere wären ohne sie kaum möglich. Krisen, wie durch die Corona-Pandemie, haben die Bedeutung einer funktionierenden und auch bei Mobilitätsbeschränkungen erreichbaren Nahversorgung und die zentrale Rolle des Ladenhandwerks unterstrichen. Die Corona-Pandemie hat zudem vor Augen geführt, wie wichtig regionale Wertschöpfung und Fertigung sind, da Schneider, Raumausstatter, Tischler, Textil- und Gebäudereiniger etc. von „Nebenan“ kurzfristig bei der Produktion von Schutzausrüstungen und der Umsetzung von Hygienekonzepten aktiv werden konnten.

Hinzu kommt als wichtige Facette sozialer Nachhaltigkeit ein oftmals starkes Engagement der Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber in den Gemeinderäten, Kirchen, Feuerwehren und Vereinen vor Ort.

Damit leben die Handwerksbetriebe bereits aus ihrer Tradition heraus eine ganze Reihe der von der UN vereinbarten Nachhaltigkeitsziele. Die Betriebe kooperieren eng mit regionalen Zulieferern und fördern durch passgenaue Produktion vor Ort einen nachhaltigen Konsum (SDG 8 und 9). Zusätzlich sind Inhaberinnen und Inhaber sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Region aktiv und setzen sich für regionale Themen ein (SDG 11).

Handwerksbetriebe sind zentrale Akteure in regionalen Wertschöpfungsketten. Bei der Lebensmittelproduktion greifen Bäcker, Brauer, Fleischer und Konditoren traditionell vorrangig auf regionale Rohstoffe zurück. Regionale Produkte werden sowohl von privaten als auch institutionellen Abnehmern (z. B. Krankenhäusern, Hotels, Kindertagesstätten, Kantinen) zunehmend nachgefragt. Diese Entwicklung liegt im genuinen Interesse des Handwerks: Gegenüber industriellen Erzeugnissen, die oftmals auf globalen Lieferketten aufbauen, schaffen die regional erzeugten Produkte und die erbrachten Dienstleistungen des Handwerks ein Alleinstellungsmerkmal, und unnötiger Ressourcenverbrauch wird vermieden.

Auch außerhalb des Nahrungsmittelbereichs nutzen Handwerksbetriebe regionale Potenziale. So trägt die Bewahrung lokaler Traditionen vielfach zur Wertschöpfung vor Ort bei, z. B. durch die Nutzung örtlicher Baumaterialien im Rahmen spezifischer Bautechniken (je nach Region z. B. Schiefer, Reet, Naturstein). Zukunftsträchtig sind vor allem der Anbau, die Verarbeitung und die Vermarktung von erneuerbaren Rohstoffen. Zahlreiche Gewerke können hier einen wichtigen Beitrag leisten und schaffen z. B. auf Basis von Flachs, Hanf, Raps und Schilf neue nachhaltige Werkstoffe, Baumaterialien, Dämmstoffe und Gebrauchsgegenstände.

Lebenswerte Räume brauchen vielfältige Wirtschaftsstrukturen, zu denen das Handwerk als stark regional verankerter Wirtschaftsbereich einen wesentlichen Beitrag leistet. Lokal verwurzelte Handwerksbetriebe vermeiden unnötige Wege, bewahren nachhaltige Kulturtechniken und tragen innovative Techniken zur Ressourcenschonung in die Regionen (z. B. im Bereich der Energieversorgung und -einsparung).

Damit dies auch zukünftig gesichert ist, brauchen die Betriebe entsprechende Rahmenbedingungen, die sicherstellen, dass die wirtschaftlichen

Strukturen in der Fläche – und nicht allein in den prosperierenden Ballungsräumen – im Wettbewerb bestehen können.

- ***Gewerbe bei Standortkonzepten mitdenken***
Das Handwerk muss vor Ort für seine Kundinnen und Kunden präsent sein. Das Handwerk als „Wirtschaftsmacht von Nebenan“ spart unnötige Wege für Kunden und handwerkliche Dienstleister. Um die aktuelle Verdrängung des Handwerks aus den Innenstädten zu stoppen, gilt es, bessere rechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Kommunale Standortkonzepte müssen so gestaltet und umgesetzt werden, dass sie nachhaltige und gleichzeitig verträglich gemischte Quartiere für Wohnen und Gewerbe auch zukünftig ermöglichen und weiterhin ausreichend Flächen für das kleinteilige Handwerk sichern. Angesichts der aktuell zurückgehenden Flächennachfrage des Einzelhandels in den Innenstädten ist zu prüfen, ob neue nachhaltige Dienste aus dem Handwerk z. B. in den Bereichen verstärkter Reparaturdienste, neuer „Urbaner Produktion“ und moderner Beratungs- und Präsentationsangebote (z. B. bei Energie- und Umwelttechniken) auch in Zentrumslagen integriert werden können, um einem Beitrag zum Erhalt der Lebendigkeit der Innenstädte zu leisten.
- ***Wohnortnahe Versorgung sichern***
Insbesondere ältere Menschen sind auf kurze Wege und eine gute Nahversorgung angewiesen. Handwerkerinnen und Handwerker in den Dörfern und Kleinstädten leisten einen wichtigen Beitrag, um diese gute Nahversorgung zu gewährleisten. Diese etablierten Versorgungsstrukturen in ländlichen Gebieten sind jedoch durch Bevölkerungsrückgang und die Entstehung von überdimensionierten Einzelhandelskonzentrationen außerhalb von Ortschaften akut bedroht. Um die Versorgungsstrukturen in der Fläche

nachhaltig zu erhalten, sind beispielsweise Initiativen zur Kooperation von Handwerksbetrieben mit anderen Dienstleistern zu fördern. Zudem sollten zukünftig keine großflächigen Einzelhandelsflächen an nicht integrierten Standorten mehr ausgewiesen werden.

- ***Gute Rahmenbedingungen für erfolgreiche Betriebsübergaben***
Die Zahl der Betriebsinhaber, die aus Altersgründen einen Nachfolger suchen, steigt. Aus demografischen Gründen sinkt zugleich die Zahl potenzieller Übernehmerinnen und Übernehmer. Vor diesem Hintergrund muss alles getan werden, um die Betriebe bei einem erfolgreichen Übergabeprozess zu unterstützen: Bürokratische bzw. gesetzliche Vorgaben für Betriebsübernehmerinnen und -übernehmer müssen hinterfragt und erleichtert werden. Es braucht eine spürbare Entlastung von datenrechtlichen Hemmnissen bei der Weiternutzung von Kundendaten. Die steuerliche Belastung für die Betriebe muss auf ein sachgerechtes Maß gesenkt und es müssen passgenaue Finanzierungsbedingungen für Übergaben geschaffen werden – andernfalls droht vor allem in ländlichen Regionen ein Verschwinden gerade auch für die Daseinsvorsorge wichtiger Betriebe.
- ***Rahmenbedingungen für selbsttragende wirtschaftliche Entwicklung in der Fläche schaffen***
Um regionale Wertschöpfungsketten nachhaltig zu erhalten und weiterzuentwickeln, brauchen die Betriebe bundesweit zukunftsfähige Rahmenbedingungen. Dazu gehören flächendeckend leistungsfähige Breitbandinfrastrukturen. Zudem muss das gesamtdeutsche Fördersystem neu aufgestellt und müssen bestehende regionalpolitische Förderinstrumente wie GRW (Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen

Wirtschaftsstruktur) und GAK (Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes) flexibilisiert und stärker für den regionalen Mittelstand geöffnet werden.

- **Mehr Anerkennung von Corporate Social Responsibility (CSR)**

Das weit verbreitete ehrenamtliche Engagement von Handwerksbetrieben trägt maßgeblich dazu bei, lokale gesellschaftliche Strukturen zu sichern. Es muss stärker gewürdigt werden. Auch wenn es darum geht, Menschen mit Beeinträchtigungen zu beschäftigen, leistet das Handwerk – gemessen an der durchschnittlichen Betriebsgröße und im Rahmen seiner gesamtgesellschaftlichen Ausbildungsleistung – einen überdurchschnittlichen Beitrag. Beides muss stärker anerkannt werden und darf nicht durch verfehlte Dokumentations- und Berichtspflichten für hoch formalisierte CSR-Nachweissysteme gefährdet werden.

2. Fachkräftesicherung unterstützen

Eines der zentralen strategischen Ziele der Handwerksorganisation ist die Fachkräftesicherung. Die vielfältigen Maßnahmen, die ergriffen werden, um dieses Ziel zu erreichen, weisen einen klaren Bezug zu den UN-Nachhaltigkeitszielen auf (SDG 1 und 4). Die Betriebe zahlen faire Löhne und nehmen durch ihr großes gesellschaftliches Engagement soziale Verantwortung wahr. Sie stellen eine große Zahl an Ausbildungsplätzen bereit, helfen jungen Menschen bei der beruflichen Orientierung und investieren in die Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und nicht zuletzt integrieren sie in einer großen Zahl die nach Deutschland geflüchteten Menschen in Ausbildung und Beschäftigung und geben ihnen damit beste Perspektiven für eine nachhaltige Integration.

27 Prozent aller Auszubildenden der dualen Berufsausbildung werden im Handwerk ausgebildet – ein enormer Beitrag zur Fachkräftesicherung, von dem die gesamte Wirtschaft Deutschlands profitiert. Traditionell bildet das Handwerk über den eigenen Bedarf hinaus aus: Die Ausbildungsquote ist – gemessen an der Gesamtbeschäftigtenzahl – mit knapp 7 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtwirtschaft. Davon profitiert nicht zuletzt Deutschlands Industrie, die auf die Ausbildungsleistung des Handwerks zurückgreifen kann bzw. teilweise muss, weil sie ihren Fachkräftebedarf mit eigenen Mitteln allein nicht deckt.

Stützpfiler und Basis dieser Ausbildungsleistung des Handwerks sind die Bereitschaft und die hohe pädagogische Kompetenz des Ausbildungspersonals in den rund 1 Million Handwerksbetrieben. Handwerksmeisterinnen und Handwerksmeister sind hier die zentralen Akteure – bei ihnen vereint sich Ausbildungs- und Betriebsführungs-kompetenz in einer Person. Mit viel Know-how und ehrenamtlichem Engagement führen sie die Azubis durch die Ausbildung. Dass dieses Engagement in der aktuellen Corona-bedingten Krise durch eine staatlichen Ausbildungsprämie gestärkt wird, ist ein deutlich sichtbares Zeichen auch politischer Wertschätzung.

Inhaberinnen und Inhaber sowie Beschäftigte von Handwerksbetrieben leisten jedes Jahr viele Tausende ehrenamtliche Stunden in der Vorbereitung und Durchführung von Gesellen- und Meisterprüfungen. Sie sind die Garanten dafür, dass berufsspezifische Expertise einfließt in die Ordnungsverfahren zur Bestimmung der Ausbildungsinhalte. Damit stellen sie sicher, dass die Azubis von heute die Fachkräfte werden, die auch morgen einen sicheren Arbeitsplatz haben – weil sie genau das können, was der Arbeitsmarkt braucht. Ohne die handwerklichen Innungen, Fachverbände, Kammern etc., die eigenverantwortlich ihre umfangreichen Aufgaben in der

Organisation, Durchführung und Qualitätssicherung von Aus-, Fort- und Weiterbildung wahrnehmen, ist eine nachhaltige Fachkräftesicherung nicht denkbar.

Dabei finden Nachhaltigkeitsziele schon jetzt Eingang in die Inhalte von handwerklichen Qualifikationen. Gemeinsam mit den anderen Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie den staatlichen Stellen arbeitet das Handwerk daran, diese Ziele in den Strukturen der Beruflichen Bildung kontinuierlich und zeitnah vollumfänglich zu verankern. So bestimmt eine neue Standardberufsbildposition in allen Ausbildungsordnungen, die nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung geregelt sind, dass in diesen Berufsausbildungen nachhaltigkeitsbezogene Kompetenzen vermittelt werden sollen.

Ähnlich verhält es sich mit Maßnahmen der beruflichen Orientierung für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen. Jedes Jahr sorgen Handwerksbetriebe dafür, dass sich zehntausende junger Menschen in Betriebspraktika ausprobieren können, um ihre Talente zu entdecken und ihre Bildungsentscheidungen fundiert treffen zu können. Die Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater der 53 Handwerkskammern stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Nachhaltigkeit kann schließlich auch heißen, seine Berufung fürs Leben zu finden anstatt nur einen Job auf Zeit. Derzeit müssen, da übliche Formate und Kanäle der Berufsorientierung von Schülern Corona-bedingt nicht verfügbar sind, hierfür innovative neue Formen gefunden werden.

Gute Fachkräfte brauchen auch wirtschaftlich attraktive Perspektiven – während ihres Erwerbslebens und danach. Das Handwerk nimmt hier seine soziale Verantwortung wahr und setzt sich als Tarifpartner für faire Löhne und die Stärkung der bewährten sozialpartnerschaftlichen Strukturen in Deutschland ein. Durch die hohe Arbeitskräfteintensität im Handwerk leisten die Betriebe

einen großen Beitrag zur Sicherung unserer Sozialversicherungssysteme. Zudem bieten sie familienfreundliche Rahmenbedingungen und ermöglichen ihren Beschäftigten, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren.

Damit das Handwerk seine vielseitige Fachkompetenz langfristig zur nachhaltigen Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft einbringen kann, müssen den Betrieben dauerhaft und verlässlich gut ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stehen. Dazu braucht es Rahmenbedingungen, die es auch für Klein- und Kleinstbetriebe leistbar machen, wiederholt auszubilden und Fachkräfte langfristig zu beschäftigen.

- ***Stärkung der Tarifbindung***

Durch die Stärkung der Tarifbindung werden sozialpartnerschaftliche Strukturen gefestigt. Passfähige Tarifverträge sind ein wesentlicher Faktor für die Fachkräftebindung und von zentraler Bedeutung für die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit der Handwerksbetriebe. Über Tarifverträge lassen sich zudem Fachkräfte gewinnen und langfristig binden.

- ***Finanzierbarkeit der Sozialversicherungen sicherstellen***

Steigende Sozialversicherungsbeiträge belasten vor allem das personalintensive Handwerk. Angesichts der demografischen Entwicklung brauchen wir insbesondere in der gesetzlichen Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung ein nachhaltiges und demografiefestes Reformkonzept. Das muss die langfristige Finanzierung der Sozialversicherungen ohne Beitragserhöhungen sicherstellen. Der Gesamtsozialversicherungsbeitrag darf die 40-Prozent-Marke nicht übersteigen. Dass dies nun im Kontext des Krisen- und Konjunkturprogramms für dieses und das kommende Jahr so festgeschrieben wurde, ist zwar richtig und wichtig, muss jedoch auch darüber hinaus gelten.

- **Ausbildungsleistung der Betriebe durch die Freistellung von Sozialabgaben würdigen**
 Handwerksbetriebe leisten durch die Ausbildung der Fachkräfte von morgen einen wesentlichen Beitrag zu einer „generationen-übergreifenden“ Nachhaltigkeit von Wissen, Kompetenzen und Fertigkeiten. Um das kostenintensive Ausbildungsengagement der Handwerksbetriebe weiter zu erhalten, sollten Auszubildende und ihre Ausbildungsbetriebe im Hinblick auf die Kranken-, Pflege- und Unfallversicherung analog zu Studierenden bis zum 25. Lebensjahr beitragsfrei gestellt werden. Dies würde Ausbildungsbetriebe und Auszubildende finanziell spürbar entlasten und gleichzeitig die Gleichwertigkeit von dualer beruflicher und akademischer Ausbildung unterstreichen.
- **Zukunftsfähigkeit des Lernortpartners Berufsschule sichern**
 Der Erfolg der dualen Berufsausbildung hängt davon ab, dass die beiden Lernortpartner Ausbildungsbetrieb und Berufsschule gut miteinander verzahnt sind und verlässlich ihren jeweiligen Bildungsauftrag erfüllen. Dazu müssen beide langfristig gesichert über die benötigten Kompetenzen und Ressourcen verfügen. Deshalb müssen die verantwortlichen Kultusministerien der Länder noch entschiedener dem weiterhin wachsenden Lehrkräftemangel entgegen-treten. Dieser bedroht die nachhaltige Sicherung der Leistungskraft berufsbildender Schulen massiv. Darüber hinaus braucht es eine umfassende Fortbildungsoffensive im Bereich der digitalgestützten Unterrichtsgestaltung. Denn Unterrichtskonzepte mit Zukunft werden ohne eine didaktisch überzeugende Einbeziehung digitalgestützter Lehr- und Lernmittel nicht mehr auskommen; auch unabhängig von Krisen wie der Corona-Pandemie. Hierzu gilt es, eine digitale Form der Lernortkooperation zu implementieren – mit dem Ziel, wichtige Informationen zur inhaltlichen und administrativen Gestaltung des betrieblichen und des berufsschulischen Teils der dualen Ausbildung zeitnah auszutauschen und damit die Koordination der Lernorte zu verbessern.
- **Familienpolitische Rahmenbedingungen verbessern**
 Handwerksbetriebe haben eine große Sensibilität für das Thema und ermöglichen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf – u. a. durch flexible Arbeitszeiten. Aber auch die staatlichen Rahmenbedingungen müssen noch weiter verbessert werden, indem z. B. der Mangel an hochwertiger und bedarfsgerechter öffentlicher Kinderbetreuung auch in Randzeiten behoben wird. Nur im Zusammenspiel wird es gelingen, die aktuell hohe Erwerbsbeteiligung langfristig zu sichern bzw. weiter zu erhöhen.
- **Arbeitsschutz praxisgerecht gestalten**
 Ein guter betrieblicher Arbeitsschutz ist für den langfristigen Erhalt der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Beschäftigten förderlich. Dies wissen auch die Betriebe. Daher muss gerade angesichts der Erfahrungen mit der Corona-Pandemie der Arbeitsschutz effektiv und effizient ausgestaltet werden. Unnötige Bürokratie muss reduziert werden, um die Akzeptanz von Arbeitsschutzregeln bei Betriebsinhabern und Beschäftigten sicherzustellen.
- **Nachhaltigkeitsindikatorik der betrieblichen Ausbildung auf betriebliche Realität ausrichten**
 Damit auch der Lernort „Betrieb“ breitflächig auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden kann, braucht es als Hilfsmittel Indikatoren, die zeigen, wie nachhaltig ein Betrieb als Lernort bereits ist bzw. wohin er sich entwickeln soll.

Diese Indikatoren müssen auch aus der Perspektive von Ausbildungsbetrieben ein wirkliches Hilfsmittel darstellen. Deshalb müssen alle an der Entwicklung beteiligten Akteure sicherstellen, dass die Indikatoren strikt aus ihrem beabsichtigten Verwendungskontext abgeleitet werden: dem Kontext der Berufsausübung und der Geschäftsprozesse in Betrieben aller Größen.

- ***Fördermittel für Ausbildungsressourcen bereitstellen***
Betriebliche und überbetriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder sind die zentralen Bezugspersonen bei der Vermittlung von Kompetenzen an die Auszubildenden, auch was die berufsspezifischen Aspekte von Nachhaltigkeit betrifft. Angehende Ausbilderinnen und Ausbilder müssen dafür geschult und langjährig Tätige ggf. nachqualifiziert werden. Zudem müssen adäquat ausgestattete überbetriebliche Bildungsstätten zur Verfügung stehen. Hier müssen bestehende staatliche Förderprogramme erhalten und neue geschaffen werden, damit schnelles und umfassendes Handeln möglich wird und möglich bleibt.
- ***Ausbildungs- und Fortbildungsverordnungen handwerksspezifisch erstellen***
Die Ausübung vieler Handwerksberufe ist per se nachhaltig (z. B. durch Wartung und Instandhaltung). Um sicherzustellen, dass dieser handwerksspezifische Beitrag zur Nachhaltigkeit auch von zukünftigen Handwerkerinnen und Handwerkern geleistet werden kann, müssen die Ordnungsmittel, die die Inhalte für die Qualifizierung des Nachwuchses definieren, auch weiterhin möglichst passend aufs Handwerk zugeschnitten werden können.

- ***Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung im Handwerk und überbetriebliche Bildungsstätten sichern***

Die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) sichert die ganzheitliche Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses. Der Nachwuchs ist damit überall in Deutschland mit dem gleichen Bildungsstand sofort und umfassend einsetzbar und bundesweit mobil. Die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung ist systemrelevant für die Zukunft der Ausbildung im Handwerk. Ebenso systemrelevant sind die knapp 600 überbetrieblichen Bildungsstätten des Handwerks, in denen die ÜLU durchgeführt wird. Aufgrund der verordneten Schließungen bedingt durch die Corona-Pandemie sind sie nicht nur finanziell erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden, vielmehr müssen sie durch die Hygiene- und Abstandsregelungen bei jedem Kurs erheblichen finanziellen Mehraufwand betreiben. Dies ist dauerhaft nicht zu leisten. Bund und Länder müssen die Bildungsstätten finanziell entlasten, damit diese ihre wichtigen Aufgaben weiterhin erfüllen können. Zudem muss die Investitionsförderung in die Bildungsstätten massiv ausgeweitet werden, um sie technologisch auf dem aktuellen Stand zu halten. Gleichwertigkeit von beruflicher zu akademischer Bildung muss sich auch finanziell widerspiegeln.

3. Innovationen nachhaltig stärken

Innovationen sind der Schlüssel für Wachstum, Beschäftigung und für Nachhaltigkeit – sowohl im Hinblick auf die Dauerhaftigkeit der Geschäftstätigkeit als auch im Bereich der Kostensenkungen und Ressourcenschonung durch einen verringerten Energie-, Rohstoff- oder Wasserverbrauch.

Um Geschäftsmodelle zukunftsfähig zu erhalten bzw. neu zu erschließen und innerbetriebliche

Kosteneinsparungen zu generieren, müssen diese entsprechend aktuellen Entwicklungen, wie beispielsweise der Digitalisierung, fortwährend angepasst und weiterentwickelt werden.

Bei der Umsetzung von CO₂-neutralen Techniken für eine nachhaltige Industriegesellschaft kommt dem Handwerk durch seine breitgefächerten Kompetenzen und in seiner Funktion als Schnittstelle zu Industrie und privaten Kunden eine Schlüsselposition zu. So ist z. B. mit Blick auf den Mobilitätsbereich das Handwerk unverzichtbar für die Umsetzung innovativer, nachhaltiger Konzepte. Hier ist das Handwerk nicht nur Dienstleister und Anwender, sondern beteiligt sich auch technologieoffen an Fertigungsprozessen im Hinblick auf unterschiedliche Ansätze für nachhaltige Antriebstechniken: Dies betrifft bereits die batterieelektrische Mobilität, für deren Umsetzung die Kompetenzen des Kfz- und Elektrohandwerks entscheidend sind. Zusätzlich nimmt das Handwerk auch die Zukunftsperspektiven von synthetischen Kraftstoffen (eFuels) und Wasserstoff (insbesondere im Nutzfahrzeugbereich) für die Mobilität der Zukunft in den Blick. Wasserstoff ist für das Handwerk ein zentraler Ansatz für den Übergang in eine CO₂-freie und nachhaltige Industriegesellschaft, da es erneuerbaren Energiequellen im Kontext der Sektorkopplung als Schnittstelle zu zahlreichen Anwendungsbereichen dienen kann. Das Handwerk bringt sich deshalb aktiv in die Diskussion über die Wasserstoffnutzung etwa in der Heizungs- und Gebäudetechnik und im Rahmen von industriellen Fertigungsprozessen ein.

Darüber hinaus sind mit der sehr anspruchsvollen Berufsqualifikation im Handwerk bei den Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhabern exzellente Grundlagen angelegt, um Neuerungen und Nachhaltigkeit dauerhaft zu implementieren. Aufgrund ihrer Größenstruktur gelingt es Handwerksbetrieben dennoch oftmals nicht, Innovationen allein voranzutreiben, umzusetzen und auf den

Märkten zu etablieren. Deshalb muss das fachliche Können der Betriebe durch Wissenstransfer, Beratung und durch das Know-how externer Expertinnen und Experten ergänzt werden.

Für einen stärkeren Wissenstransfer aus der Wissenschaft in das Handwerk baut der ZDH außerdem schrittweise die Kooperation mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen aus: So bestehen Kooperationsvereinbarungen mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) und der Fraunhofer Gesellschaft, immer mit dem Ziel, Wissenschaft und Handwerk vor Ort zusammenzubringen.

- *Nutzung sauberer und umweltverträglicher Technologien und Produktionsprozesse in Unternehmen fördern*

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind an dem Einsatz von saubereren, umweltverträglichen Technologien und Produktionsprozessen interessiert. Betriebswirtschaftlich sind diese aber nur zu rechtfertigen, wenn die eingesparten Kosten über den Kosten der Investitionen liegen.

- *Mittelstandsgerechte Rahmenbedingungen im Wasserstoffbereich schaffen*

Die Anwendung von Wasserstofftechnologie ist in den Bereichen Mobilität, Energie und Produktionsverfahren zeitnah zu erproben und umzusetzen. Dabei ist sowohl auf Anwender-, als auch auf Service- wie Produktionsseite auf eine mittelstandsgerechte Ausgestaltung und Skalierung zu achten, damit das Handwerk vollumfänglich seine Kompetenzen einbringen und zu einer erfolgreichen und breiten Anwendung dieser Innovation beitragen kann.

- *Wissenstransfer durch Handwerkskammern und Verbände stärken*

Die Bildungseinrichtungen der Handwerkskammern und Fachverbände sind Zentren für

die Weitergabe und Fortentwicklung von praktischem und theoretischem Wissen im Handwerk – damit sind sie zentrale Akteure bei der Förderung der Nachhaltigkeit. Sowohl Aus- als auch Fortbildungsleistungen dieser Einrichtungen müssen weiterhin von der Umsatzsteuer befreit sein. Darauf ist bei der Umsetzung der europäischen Vorschriften zu achten.

- ***Betriebsberatung im Handwerk dauerhaft sichern und ausbauen***

Die Betriebsberaterinnen und Betriebsberater im Handwerk stehen den kleinbetrieblich strukturierten Handwerksbetrieben zur Seite und unterstützen diese beispielsweise bei der digitalen Transformation ihrer Geschäftsprozesse, der Suche nach Auszubildenden und Fachkräften oder bei der Anpassung an technologische Veränderungen. Für den nachhaltigen Fortbestand vieler Betriebe ist diese Beratung essenziell: Denn vielfach fehlen dort die notwendigen unternehmerischen Spielräume, um langfristige Strategien entwickeln, finanzieren und realisieren zu können. Durch eine anteilige Finanzierung durch Handwerk, Bund und Länder muss auch für die Zukunft gesichert werden, dass dieses nachhaltige Beratungsnetzwerk seine wohlfahrtssteigernde Arbeit fortsetzen kann.

- ***Ressourcenschonung durch faire Datenökonomie***

Die Digitalisierung eröffnet auch Handwerksunternehmen große Innovationspotenziale – u. a. zur nachhaltigen Ausrichtung ihrer Geschäftsmodelle. Dienstleistungen wie bspw. die vorausschauende und Fern-Wartung „smarter“ Produkte (Kraftfahrzeuge, Anlagentechnik in Gebäuden und Produktion) über das Internet der Dinge können auch zur Minderung des Ressourceneinsatzes beitragen. Unabdingbar für Handwerksunternehmen ist hierbei jedoch ein diskriminierungsfreier

Zugang zu den für solche Geschäftsmodelle relevanten Daten. Dies ist auf Grund eigener Marktinteressen industrieller Hersteller solcher „smarter“ Geräte nur sehr begrenzt der Fall. Notwendig für eine mittelstandsgerechte faire Datenökonomie sind wettbewerbsrechtliche Vorgaben auf europäischer und nationaler Ebene ebenso wie die Vorgabe offener und standardisierter Daten-Schnittstellen im Rahmen des EU-Binnenmarktrechts.

4. Potenziale der Kreislaufwirtschaft heben

Die globalen Nachhaltigkeitsziele sehen vor, für nachhaltige Produktions- und Konsummuster zu sorgen und den Ressourcenbedarf stark zu verringern (SDG 8 und 12). Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft ist eine der effektivsten Möglichkeiten, um Ressourcen einzusparen und somit zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele beizutragen.

Die Herausforderung liegt in der ganzheitlichen Betrachtung des Produktzyklus – angefangen beim Produktdesign über die Produktion und Nutzung bis hin zur Produkterfassung nach der Nutzung und der Rückführung einzelner Materialien in den Kreislauf. Damit dies funktioniert, ist die Zusammenarbeit von Akteuren entlang der gesamten Wertschöpfungskette notwendig. Das Handwerk hat in diesem Zusammenhang mehrere Rollen inne: Betriebe agieren als Produzent, als Reparaturdienstleister und als Nutzer bzw. Verbraucher.

Das Handwerk unterstützt nachdrücklich das Ziel, Lebensmittelabfälle zu vermeiden und durch mehr Wertschätzung gegenüber Lebensmitteln und den zur Herstellung benötigten Ressourcen ein gesellschaftliches Umdenken zu bewirken. In der handwerklichen Produktion tendieren Lebensmittelabfälle in der Summe bereits heute gegen null. Die Vermeidung von

Lebensmittelabfällen liegt schon aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen im ureigenen Interesse der Betriebe und ist gelebte Realität. Während z. B. etwaige Verpackungs- bzw. Kennzeichnungsfehler in den industriellen Produktionsstraßen oftmals dazu führen, dass eine komplette Charge entsorgt wird, können derartige Fehler in der handwerklichen Produktion sofort per Hand korrigiert werden. Zudem sind Handwerksbetriebe in engem Kontakt mit ihren Kundinnen und Kunden und kennen deren Bedürfnisse und Einkaufsgewohnheiten. Dadurch können sie nachfrageorientiert produzieren, sofern vertragliche Verpflichtungen (Vorkassenzonen der Discounter) sie nicht zu anderem Handeln zwingen.

Nicht abverkaufte Lebensmittel werden in verschiedenster Weise weiter genutzt. Wurst- und Fleischwaren finden für den Mittagstisch oder die kalte Küche erneute Verwendung. Überzähliges Brot (sog. Altbrot) wird bei frischen Brotteigen genutzt, was sogar den Geschmack und die Textur des neuen Produkts verbessert. Dort, wo es möglich ist, werden nicht abverkaufte Lebensmittel an Tafeln bzw. als Futtermittel abgegeben. Die Weiterverarbeitung zu Tierfutter ist gemäß der im Kreislaufwirtschaftsgesetz verankerten Abfallhierarchie ökologisch sinnvoller als eine energetische Verwertung in Biogasanlagen. Die Nutzung der Tierfuttermittelverwertung könnte noch höher sein, wenn die bürokratischen Hürden gesenkt würden.

Dem reparierenden Handwerk kommt in der Kreislaufwirtschaft eine Schlüsselfunktion zu. Durch eine Reparatur bleiben Rohstoffe länger im Kreislauf. Folglich werden weniger Ressourcen benötigt. Laut der Studie „Handwerk und Reparatur – ökonomische Bedeutung und Kooperationsmöglichkeiten“ (ifh Göttingen, 2019) zeigt sich der Beitrag des Handwerks zur Ressourcenschonung insbesondere bei der Reparatur von Kraftwagen, Maschinen und elektrischen Haushalts- sowie Gartengeräten.

Ressourcen werden darüber hinaus durch den Einsatz von Materialresten, die beispielsweise über eine Online-Börse für und von Handwerkerinnen und Handwerkern verkauft werden können, geschont. Auf diese Weise können z. B. Baustoffreste, die selten weiterverarbeitet werden können, einen neuen Nutzen finden. Dies hilft, Ressourcen einzusparen, ist gut für die Umwelt und vermeidet übervolle Lager in den Handwerksbetrieben.

Diese Beispiele zeigen, dass das Handwerk bereits jetzt einen nicht unerheblichen Beitrag zur Schonung von Ressourcen sowie zu einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft leistet. Es zeigt aber auch, welche ein Potenzial im Handwerk steckt, diesen Beitrag auszuweiten. Dazu benötigt es Rahmenbedingungen, die noch nicht von der Bundesregierung realisiert wurden.

- ***Praxisnahe Ausgestaltung von Rechtsvorschriften***

Bei der Weitergabe von nicht abverkaufter Ware in Kleinmengen an Tafeln oder als Futtermittel bestehen zu hohe bürokratische Hürden für Handwerksbetriebe. Betriebe, die Lebensmittelreste z. B. als Futtermittel abgeben, sind verpflichtet, sich gesondert als Futtermittelunternehmen bei den zuständigen Kreis- oder Stadtordnungsbehörden registrieren zu lassen. Das ist nicht praxisnah.

- ***Verzicht auf unlautere Vertragsmethoden in Vorkassenzonen***

Der Lebensmitteleinzelhandel ist bislang nicht in ausreichendem Umfang dazu zu bewegen, gegenüber Betrieben in den Vorkassenzonen der Supermärkte und Discounter auf eine hohe Warenpräsenz bis kurz vor Ladenschluss zu verzichten. Diese Vertragsbedingungen sind für hohe Retouren verantwortlich und zählen aus dem Blickwinkel des Handwerks zu den unlauteren Vertragsvorgaben. Das Problem sollte im Zuge der

nationalen Umsetzung der Richtlinie 2019/633 über unlautere Handelspraktiken in den Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen in der Agrar- und Lebensmittelversorgungskette (UTP-Richtlinie) gelöst werden.

- **Keine Pflicht zur Datenerhebung im Rahmen der „Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung“**
Handwerksbetriebe klagen zu Recht über die ständig steigenden Bürokratielasten, insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender Dokumentationspflichten. Auch im Rahmen der „Nationalen Strategie zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen“ sollen Daten über Ausmaß und Zusammensetzung der Lebensmittelabfälle erhoben und jährlich ein Bericht für das Nationale Dialogforum erstellt werden. Sollte daraus eine Verpflichtung für Handwerksbetriebe resultieren, so ist das abzulehnen.
- **Reparaturfähigkeit fördern**
Das Handwerk setzt sechs Prozent seines Umsatzes mit Reparaturdienstleistungen um. Dies ist ein bedeutender und weiter auszubauen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft. Begrüßenswert sind jüngste Vorstöße der EU-Kommission, dem Ökodesign neues Gewicht zu verleihen und etwa die Reparaturfähigkeit weiter zu fördern.
- **Praxistaugliche Abfallentsorgungssysteme**
Abfallentsorgungssysteme müssen rechtssicher, unbürokratisch und verlässlich gestaltet werden, damit insbesondere kleine Handwerksbetriebe nicht überfordert werden. Das derzeitige Entsorgungssystem ist aber von einer hohen Bürokratielast und praxisuntauglichen Regelungen geprägt, die einer reibungslosen Entsorgung von Abfällen entgegenstehen. Ohne ein funktionierendes Abfallentsorgungssystem können Materialien

aber nicht effektiv getrennt, recycelt und Ressourcen damit letztlich nicht geschont werden.

5. Energie- und Klimawende fördern

Das Handwerk unterstützt die Energie- und Klimawende bereits seit Langem mit seiner Fachkompetenz. Damit ist es ein zentraler Akteur bei der Erreichung des UN-Nachhaltigkeitsziels zur Sicherstellung einer bezahlbaren und sauberen Energieversorgung (SDG 7). Dieses Ziel wird zudem unterstützt durch die vielfältigen Ausbildungs- und Weiterbildungsaktivitäten im Handwerk, um für die nötigen Fachkräfte für die Umsetzung der Energiewende zu sorgen (SDG 4).

Gerade die Steigerung der Gebäudeenergieeffizienz ist von zentraler Bedeutung für das Gelingen der Energiewende. 40 Prozent des Endenergieverbrauches entfallen auf den Gebäudebereich. Doch nur wer die Möglichkeiten einer energetischen Sanierung kennt, wird bestmöglich in sein Haus investieren. Daher sind für Hauseigentümer die zum Gebäudeenergieberater weiterqualifizierten Handwerkerinnen und Handwerker dafür die idealen Ansprechpartner – sie kennen sowohl die Praxis als auch die Theorie.

Um die Handwerkerinnen und Handwerker der Bau-, Ausbau- und anlagentechnischen Gewerke bestmöglich auf die Anforderungen vorzubereiten, die mit den immer komplexer werdenden, energieeffizienten Gebäuden verbunden sind, werden die entsprechenden Ausbildungs- und Meisterprüfungsordnungen hinsichtlich deren Aktualität regelmäßig überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt. Zudem bietet das Handwerk mehr als 320 Weiterbildungsangebote zu Energieeffizienz und erneuerbaren Energien an. Damit sind die handwerklichen Kompetenzen bestens auf die Herausforderungen einer sich wandelnden Energiewelt ausgerichtet.

Im Rahmen der durch den ZDH mitinitiierten und mitgetragenen „Mittelstandsinitiative Energie-wende und Klimaschutz“ haben sieben Umwelt-zentren des Handwerks – zunächst für ausge-wählte energieintensive Gewerke – praxistaugli-che Energieeffizienzinstrumente entwickelt und erprobt. Die Instrumente helfen den Betrieben, vorhandene Energieeffizienzpotenziale zu heben.

Um die Energieeffizienz weiter zu verbessern, werden Handwerksbetriebe auch zukünftig in energieeffiziente und klimaverträgliche Anlagen, Fahrzeuge und Produktionsprozesse sowie ent-sprechend qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mit-arbeiter investieren müssen. Angemessene Ener-giekosten und ein verlässlicher Gestaltungsrah-men sind dafür Grundvoraussetzungen.

- ***Energiewende bezahlbar machen***
Um eine CO₂-optimierte Wirtschaft zu för-dern, müssen Abgaben und Umlagen auf Strom sinken. Nur dann wird es gelingen, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit dieses zu-mindest potenziell CO₂-neutral erzeugbaren Energieträgers zu erhöhen. Hierdurch könn-ten beispielhaft durch Elektromobilität wie auch durch Nutzung synthetischer Kraftstoffe klimaschonendere Mobilitätskonzepte stärker und wirtschaftlicher genutzt werden. Die nun vorgesehene Reduzierung der EEG-Umlage für 2021 und 2022 ist zumindest ein erster Schritt in die richtige Richtung, aber bei Stromsteuer und Netzentgelten besteht wei-terer Handlungsbedarf.
- ***Auf KMU ausgerichtete Förderprogramme zur Energieeffizienz***
Mit der vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten „Mittelstandsinitiative Energie-wende und Klimaschutz“ hat das Handwerk bewiesen, dass Energieeffizienzmaßnahmen erfolgreich in unseren Betrieben umgesetzt werden können. An diese Erfolge gilt es wei-ter anzuknüpfen. Gerade im Hinblick auf das

Klimaschutzprogramm 2030 bestehen hier Fortentwicklungsmöglichkeiten. KMU brau-chen maßgeschneiderte Förderinstrumente, die die Struktur und Kapazitäten der Betriebe berücksichtigen und dadurch das Potenzial für innovative Effizienzsteigerungen in Hand-werksbetrieben weiter heben.

- ***Klimaschutzmaßnahmen müssen verlässlich sein***
Das Klimaschutzgesetz und das dazugehö-rige Klimaschutzprogramm der Bundesregie-rung sollen dem Klimaschutz einen verlässli-chen Rahmen geben. Mit dem derzeitigen In-strumentenmix ist jedoch keinesfalls gewähr-leistet, die Klimaziele zu erreichen. Nachsteu-erungsmechanismen sind im Klimaschutzge-setz bereits angelegt und werden zu Pla-nungsunsicherheiten für die Betriebe führen. Die Handwerksbetriebe brauchen aber einen langfristigen und verlässlichen Gestaltungs-rahmen, um klimafreundliche Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und die not-wenigen Investitionen zu tätigen.
- ***Anbiervielfalt auf den energie- und klima-relevanten Märkten gewährleisten***
Energieberatungen müssen dem freien Wett-bewerb unterliegen, ohne dass bestimmte Anbietergruppen staatlich benachteiligt wer-den. Anschluss- und Benutzungszwänge müssen vermieden werden. Quartierskon-zepte müssen so entwickelt werden, dass mittständischen Unternehmen originäre Mit-wirkungsmöglichkeiten offenstehen. Die öf-fentliche Unterstützung der seriellen Sanie-rung darf nicht einseitig auf industrielle Be-lange hin ausgerichtet werden. Auch beim modularen Bauen müssen die Kompetenzen des Handwerks originär einbezogen bleiben.

6. Internationale Zusammenarbeit mit dem Handwerk ausbauen

Das Handwerk engagiert sich seit Jahrzehnten weltweit in Projekten zur beruflichen Qualifizierung und Unternehmensführung – vor allem im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit der Bundesregierung.

So helfen Einrichtungen des Handwerks z. B. ihren internationalen Partnern dabei, Ausbildungsregelungen auf den neusten technischen Stand zu bringen (u. a. in Hinblick auf Ressourcenschonung und Umweltschutz), oder sie qualifizieren Ausbildungspersonal, damit dieses langfristig die vor Ort gefragten Kompetenzen an den Fachkräftenachwuchs weitergeben kann (SDG 4).

In vielen Ländern erwerben lokale Fachkräfte auf diesem Wege jene handwerklichen Kompetenzen, die unerlässlich sind, um viele SDGs überhaupt zu erreichen: Es werden Fachkräfte der Baugewerke gebraucht, um energieeffiziente Gebäude zu realisieren (SDG 11); Elektronikerinnen und Elektroniker, um die Produktionsanlagen für erneuerbare Energien zu warten und instand zu halten (SDG 7) sowie Land- und Baumaschinenmechanikerinnen und -mechatroniker, um effiziente Landwirtschaft zu unterstützen (SDG 2).

Gut qualifizierte Menschen finden Jobs und können das Rüstzeug erwerben, um selbst Betriebe zu gründen und Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen – ein Beitrag zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit und Armut (SDG 1). So trägt das Handwerk auf vielfältige Weise nicht nur dazu bei, nachhaltiges Wirtschaften in Deutschlands Partnerländern weltweit zu stärken, vielmehr leistet es auch einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Fluchtursachen.

- *Ressourcenschonung durch weitere Qualifizierungen verbessern*

In Schulungen wird Ausbilderinnen und Ausbilder in Bildungsstätten und Handwerkerinnen und Handwerker in Betrieben vermittelt, Materialien und Werkstoffe effizient zu nutzen, um dadurch Materialverbräuche zu verringern und Ressourcen nachhaltiger zu verwenden. Auch Lehrgänge zur Unternehmensführung und Beratungen von Berufsbildungszentren und KMU fördern das Verständnis für betriebswirtschaftlich vorteilhafte Ressourcenschonung. Diese Wirkungen sollten verstärkt werden, indem das Handwerk in den hierfür relevanten bilateralen Berufsbildungsk Kooperationen, Programmen und Projekten stärker beteiligt wird.

- *Arbeits- und Umweltschutz in Bildungsstätten und Betrieben intensivieren*

Einsätze von Handwerkerinnen und Handwerkern in Betrieben in Entwicklungs- und Schwellenländern dienen durch die Vermittlung aktueller Standards und internationaler Richtlinien auch dem Arbeits- und Umweltschutz. Entsprechende Aspekte sollten in relevanten EZ-Projekten eine höhere Gewichtung erfahren. Handwerkerinnen und Handwerker können mit ihrem Fachwissen gezielt in Vorhaben der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der sequa und anderer Durchführungsorganisationen der EZ vermittelt werden.

- *Zugang zu modernen Technologien erleichtern*

Das Handwerk verfügt über umfassende Erfahrungen und Kompetenzen, Maschinen zu beurteilen und hinsichtlich einer Modernisierung von Betriebsausstattungen zu beraten. Das sollte genutzt und das Handwerk herangezogen werden, wenn es darum geht, Organisationen und KMU in den Partnerländern

mit umweltfreundlichen Technologien auszurüsten.

- ***Einführung alternativer Energien unterstützen***

Das Handwerk unterstützt in internationalen Vorhaben die Einführung und den Aufbau von Anlagen zur Energiegewinnung aus regenerativen Quellen. Insbesondere in den Bereichen Solartechnik, Wasserkraft und Wasserbau, aber auch bei Bio- und Windenergie sowie Erdwärme vermittelt das Handwerk sowohl technisches Fachwissen als auch Schulungen zur Nachhaltigkeit. Auch in diesem Bereich könnte das Handwerk durch bessere Rahmenbedingungen noch mehr leisten.

- ***Rahmenbedingungen für internationale Projekte und Einsätze des Handwerks optimieren***

Das Handwerk könnte sich noch stärker in die internationale Zusammenarbeit einbringen, wenn dafür erforderliche Voraussetzungen geschaffen werden: Anfragen sollten frühzeitig gestellt, flexiblere Gestaltungsspielräume für die Projektdurchführung geschaffen, eine bessere Vergütung von Eigenleistungen gewährt und bürokratische Prozesse vereinfacht werden. Und – ganz entscheidend – Handwerk sollte in der Planung von Anfang an mitgedacht werden.

7. Handwerkliche Kulturleistungen für die Zukunft sichern

Seit dem Mittelalter hat das Handwerk mit seiner Selbstorganisation, seinem Ausbildungssystem und seinem europaweiten Bildungsaustausch einen bestimmenden Einfluss auf die europäische Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte ausgeübt (SDG 4). Selbst die europäischen Sprachen spiegeln diesen Einfluss z. B. in Redewendungen

wie „*jemandem das Handwerk legen*“ oder „*a master of his craft*“ wider.

Auch heute erbringt über die Hälfte aller Handwerkszweige vielfältige Kulturleistungen: als Kunsthandwerk und angewandte Kunst, als kreative Dienstleistungen, im Bereich Design/Gestaltung, als Musikinstrumentenhandwerk, als Leistungen der Baukultur, bei der Erhaltung und Weitergabe wichtiger Kulturtechniken und des immateriellen Kulturerbes sowie im Bereich der handwerklichen Restaurierung und Denkmalpflege. Damit prägen und erhalten sie die einzigartige europäische Kulturlandschaft (SDG 4).

Handwerkliche Traditionen, die sich teils über Jahrhunderte entwickelt haben, verleihen vielen dieser Kulturlandschaften erst ihren spezifischen, unverwechselbaren Charakter und damit auch Lebensqualität und touristische Attraktivität. Man denke an die Uhren des Schwarzwaldes, die Musikinstrumente aus Thüringen, das Holzspielzeug des Erzgebirges, die Privatbrauereien Frankens, das Glashandwerk in Bayern oder zahlreiche regionale Spezialitäten des Lebensmittelhandwerks (SDG 8).

Dem Handwerk kann darüber hinaus eine entscheidende Rolle zukommen, wenn es darum geht, häufig „verschüttete“ regionale Begabungen und traditionelle Fertigungstechniken, z. B. im Holz-, Glas- oder Textilhandwerk, wieder aufzunehmen und zu „beleben“.

- ***Praktische Kultur- und Kreativwirtschaft vor Ort fördern***

Die handwerklichen Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft sichern ein breites und hochwertiges Angebot an individuellen kulturellen Gütern und Dienstleistungen vor Ort, bieten nachhaltige Aus- und Weiterbildung in kulturell relevanten Berufen und heben die kulturelle Bildung ihrer Kundinnen und Kunden. Hierbei werden sie von den

Handwerkskammern und anderen Einrichtungen der Handwerksorganisation mit Galerieausstellungen und Sonderschauen, Informationsveranstaltungen, Exkursionen, Preiswettbewerben und breiten öffentlichkeitswirksamen Events wie den Europäischen Tagen des Kunsthandwerks unterstützt. Das dient dazu, gerade kleinere Kulturhandwerke bekannter zu machen und das Bewusstsein der Kundinnen und Kunden für Qualität zu schärfen. Um diese besonders nachhaltige Kultur- und Kreativwirtschaftsförderung weiter auszubauen, müssen in Zukunft auch öffentliche Mittel insbesondere zur Kommunikation solcher Veranstaltungen bereitgestellt werden.

- ***Kultur- und Gesellschaftsfaktor Handwerk erforschen***

Die Institute des Deutschen Handwerksinstituts (DHI) leisten einen wesentlichen Beitrag zur technologischen, betriebs- und volkswirtschaftlichen, bildungs- und rechtswissenschaftlichen Erforschung des Handwerks und seiner unmittelbaren Rahmenbedingungen in der Gegenwart. Darüber hinaus aber wird über die kulturelle, soziale, historische und politische Rolle des Handwerks im Verhältnis zu seiner gesellschaftlichen Relevanz in Deutschland zu wenig geforscht – die Gesellschaft droht damit, eine ihrer zentralen Grundlagen zu vergessen. Dabei bietet die humanwissenschaftliche Erforschung des Handwerks wichtige neue Ansätze für die Wissenschaftstheorie, zur Entwicklung nachhaltiger Wirtschaftsmodelle und -politik sowie zur Lösung gesellschaftspolitischer Herausforderungen. Daher müssen insbesondere an den Universitäten neue Handwerksforschungsinstitutionen und interdisziplinäre Schwerpunktprogramme geschaffen werden, die diese wertvolle Wissensressource erforschen.

- ***Handwerkliche Restaurierung und Denkmalpflege sichern und weiterentwickeln***

Die Denkmalpflege ist einer der nachhaltigsten Wirtschaftsbereiche überhaupt: Sie erhält historische Sach- und Kulturwerte, vermeidet Abriss und Neubau, ist auf Reparatur und Wiederverwendung fokussiert sowie auf den Einsatz lokaler, traditionell verarbeiteter Materialien und traditioneller Werkzeuge. Über 90 Prozent der Leistungen in der Denkmalpflege werden von Handwerksbetrieben erbracht, die in mehr als 80 Gewerken tätig sind. Um die Klimaziele zu erreichen und die Erhaltung der existierenden Denkmale und des Baubestandes zu beschleunigen, müssen für Handwerksbetriebe die Bedingungen für ein betriebliches Engagement beim Erhalt des Kulturerbes verbessert werden. Insbesondere muss die handwerkliche Berufsausübung in der Denkmalpflege und Restaurierung vereinfacht werden, indem bürokratische Mehraufgaben und Wettbewerbsregulierungen abgebaut werden. Zudem ist die vom Handwerk jüngst überarbeitete Fortbildung von Handwerksmeisterinnen und Handwerksmeistern zu Restauratoren im Handwerk in 19 Handwerken zu fördern.